

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Riesen; Zwerge; eigenthümliche Körperbildungen

[urn:nbn:de:bsz:31-250681](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-250681)

Denn von solch'n Sacha
 Siebt's ja gmonigli ¹⁾ a herrlis G'fräß ²⁾.
 Nehmt's an Zuckakand'l
 Und a halbs Pfund Mond'l
 Und a süßli Miski und an Brei;
 Thät's es z'amma geb'n
 Und dazu a Ziweb'n ³⁾,
 Macht's uns lüfti g'schwind die Bazarei ⁴⁾;
 Seyd's nur kane Schmarr'n ⁵⁾,
 Kost's uns do nix spar'n,
 Solche Feirta san nur 's Jahr a mol.
 Spielleut sey'd's recht munta,
 Reißt a Tanz'l runta,
 Bivat Alles heut beim Freundschaft!

1) gewöhnlich — 2) Speise — 3) Rosinen — 4) Spöttisch
 für Bäckerei — 5) Einfaltswinkel.

Und so ist's denn auch heut noch wie der alte, ehrliche Agricola sagte: bei der deutschen Lustbarkeiten muß es in Essen und Trinken hoch hergehen!

In den modernen Städten, welche einer nüchternen Zeit ihr Dasein verdanken, findet sich von diesen alten Lustbarkeiten und Gebräuchen keine Spur, und es ist nicht wegzulängnen, daß sie dadurch, wenn ihre Straßen auch noch so nach der Schnur gezogen und die Häuser noch so modern griechisch oder byzantinisch gebaut sind, gegen die alten, winkelig gebauten Städte des lieben Vaterlandes bedeutend zurückstehen, denen jene hergebracht, ehrwürdigen Festlichkeiten, in ihrer regelmäßigen Wiederkehr, einen charakteristischen Stempel aufdrücken, und ihnen zur ausnehmenden Zier gereichen.

Riesen; Zwerge; eigenthümliche Körperbildungen.

Das Alterthum glaubte an ganze Zwergvölker, die man in das Wunderland Afrika versetzte, wo die Pygmäen in den heißen Wüsten wohnten, sich in Wagen von vorgespannten Repphühnern ziehen ließen, und mit den Kranichen in einem ununterbrochenen Kampfe lebten. Diesen Leuten erschien ein Getreidefeld mit seinen wogenden Halmen, wie uns ein Wald mit seinen Bäumen. Allein weder ein Grieche noch ein Römer hat jemals einen Pygmäen, oder, was das Wort bedeutet: „Fausthohen Menschen“ mit eigenen Augen gesehen. Darum wurden sie auch in unbekannt, weitentfernte Gegenden versetzt, z. B. dahin, wo der Nil entspringt, oder weit nach Indien, in die Gebirge der Prasier.

Die neuere Zeit verwarf natürlich dieses Märchen; aber da die Menschen doch einmal am Seltsamen, Wunderbaren und Ungewöhnlichen hängen, so ent-

schädigten sie sich durch die Annahme, es gebe ein Riesenvolk und das sollten die Patagonier sein, welche die Südspitze Amerikas bewohnen, und dicht neben den Peshcherähs leben, die in ihrer Heimath, dem Feuerlande, ein trauriges Dasein fristen, und nur bis Drei zählen können. Sämmtliche Reisenden des sechszehnten Jahrhunderts bestätigten das Dasein des patagonischen Riesenvolkes mit Ausnahme Drake's, dem Europa bekanntlich die Kartoffeln verdankt. Er fand jene Patagonier zwar stark, kräftig und allerdings groß gebaut, aber in alle dem mit Recht nichts Außerordentliches, da es Leute, die zwischen fünf bis sechs Fuß hoch gewachsen sind, auch im nördlichen Europa gar häufig gibt.

Man hat endlich sich überzeugt, daß so wenig Pygmäen als ganze Riesenvölker, oder gar Völker mit Schweifen, an welche auch eine Zeitlang geglaubt wurde, auf Erden vorhanden sind. In allen Ländern gibt es Menschen,

die einen Buß erreichen, der über das gewöhnliche Maas hinausgeht oder unter dem Durchschnitte bleibt. Das sind die Leute, welche der Sprachgebrauch Riesen und Zwerge nennt. Auch die Behauptung, daß das Menschengeschlecht körperlich entartet und kleiner geworden sei, ist ungegründet. Schon die epikuräischen Philosophen klagten im Alterthume, daß die Fruchtbarkeit der Erde sich damals erschöpft habe, daß sie nur noch kleine Thiere und winzige Menschen hervorbringe. So Lucretius, und später der Satiriker Juvenalis, der die Entartung schon tausend Jahre vor seiner Zeit, im trojanischen Kriege, beginnen läßt.

„Nam genus hoc vivo jam decrecebat Homero,
Terra malos homines nunc educat atque pu-
sillos.“ *)

Allein die Gerippe, welche wir in den alten Gräbern finden, zeigen durchschnittlich dieselben Verhältnisse, wie die heutigen. Der Landmann, welcher zumeist in freier Luft arbeitet, hat in unseren Tagen dieselbe Körpergröße, wie vor Jahrhunderten; dagegen sind die Handwerker und Fabrikarbeiter im Allgemeinen nicht mehr so stark und kräftig als früher. Das rührt theils von der Beschäftigungsweise her, welche viele zu einer sitzenden Lebensart zwingt, und zum Aufenthalte in Stuben und Sälen verurtheilt, in denen die Luft nicht gesund ist; theils von dem Mangel an Leibesübungen und den Körper kräftigenden Spielen, z. B. dem Ballspiele, welches die deutschen Bürger bis ins siebenzehnte Jahrhundert in ihren Ballhäusern übten; und endlich von dem Genuße gebrannten Wassers, der leider auf eine so verderbliche Weise um sich gegriffen hat. Einzelne Berufsclassen sind demnach schwächer und kleiner gewachsen als andere.

Riesen, Zwerge, übermäßig fette oder außerordentlich magere Leute sind nichts weiter als Ausnahmen von der Regel, Einzelercheinungen, die als solche allerdings ein großes Interesse darbieten. Der Reisende Banderbroek will einen Kongo-Neger von neun Fuß Höhe gesehen und gemessen haben; allein wer bürgt dafür, daß der Mann richtigen Maßstab angelegt oder die Wahrheit hat sagen wollen? In jedem Falle wäre dieser Negor doch noch kleiner als jener Drestes im Alterthume, dessen Grab die Spartaner fanden, und

*) „Denn das Menschengeschlecht nahm schon ab zu Homers Zeiten, und die Erde erzeugt jetzt nur schlechte und winzige Leute.“

dessen Geripp zehn Fuß lang gewesen sein soll. Und dieser wäre seinerseits auch nur ein Zwerg gegen die vorsündfluthlichen Menschen, die ihre rechtschaffenen zwei und vierzig Fuß hoch gewesen sein sollen. In der römischen Kaiserzeit wird auch mehrfach einzelner Riesen erwähnt; am Hofe des Kaisers Claudius z. B. erschien ein solcher aus Arabien, neun Fuß neun Zoll hoch, und wenn wir nicht irren, so hat der Graf von Wackerbarth, die Länge der alten Deutschen gar auf mehr als zwanzig Fuß angenommen!

Man hat hin und wieder den Versuch gemacht, Riesen aufzuziehen. Der anglikanische Bischof Berkeley nahm, im vorigen Jahrhundert, einen irländischen Knaben, Namens Macgrath, zu sich, und gab ihm nur solche Speisen zu essen, von welchen er eine Beschleunigung des Körperwachstums erwartete. Wirklich schoß Macgrath bedeutend empor, und war nach vollendetem sechs-zehnten Jahre schon sieben Fuß englisch hoch. Auf Messen und Märkten staunte man ihn wie ein Wunder an. Allmählig nahm er noch um acht Zoll zu, allein mit dem zwanzigsten Jahre war er altersschwach und starb an Entkräftung. Seine geistigen Fähigkeiten hatten sich sehr unvollkommen entwickelt. Im Jahre 1572 wurde im westlichen Europa ein Piemontese zur Schau gestellt, der volle neun Fuß gehabt haben soll. Daß aber in der sogenannten potsdamer Wachtparade Königs Friedrich Wilhelm des Ersten von Preußen sich ein Schwede und ein Frieser befanden, die ihre guten acht Fuß gemessen haben, das bleibt ausgemacht.

Die Gesundheit pflegt bei den Riesen wie bei den Zwergen nicht die stärkste zu sein und gewöhnlich stehen die einzelnen Glieder nicht ganz in dem gehörigen Verhältnisse. Ausnahmen giebt es auch hier, und dahin gehören die drei „norddeutschen Wunderkinder“, die allerdings niedlich gebaut sind. Der Begriff von Zwerg ist aber ein sehr beziehungsweise, und noch hat man nicht festgestellt, wie klein oder wie groß eigentlich ein Normal-Zwerg sein muß. Im Allgemeinen versteht man Leute darunter, die unverhältnismäßig klein geblieben sind. Man hat deren von vierzig, acht und dreißig, sechs- und dreißig Zoll Höhe. Ja ein Arzt beschrieb einen Zwerg, der sieben und dreißig Jahre alt und nur sechszehn Zoll hoch war. Da ist doch Bebe, der Zwerg des Königs Stanislaus von Polen, doppelt so groß, denn er maß seine drei und dreißig Zoll. Sein Geripp ist in Paris noch jetzt vorhanden.

Nachdem an den Höfen die Liebhaberei, Hofnarren zu halten, in Abnahme gekommen war, wurde es Mode, mit Hofzwerge zu prunken. Die Gemahlin König Karls des Ersten von England hatte einen solchen, Gott-

fried Hudson, den der Herzog von Buckingham einst in einer Pastete auftragen ließ. Der seiner Zeit berühmte polnische Zwerg Boruslawski meldet in der von ihm selbst verfaßten Lebensbeschreibung, daß er bei seiner Geburt nur acht Zoll groß gewesen sei; er erreichte aber allmählig eine Höhe von neun und dreißig Zoll, eine seiner Schwestern wurde acht und zwanzig Zoll hoch. Bei Beiden befanden sich alle einzelnen Glieder im schönsten Ebenmaaß. Boruslawski hatte noch einen Bruder, welcher um drei Zoll kleiner war als er selbst, und einen andern der dagegen sechs Fuß vier Zoll maß. Dieselbe Mutter gebar also drei Zwerge und einen Riesen. — Peter der Erste von Rußland ließ einst in seiner neuen Hauptstadt 70 und in Moskau nahe an Hundert Zwerge beiderlei Geschlechts zusammenbringen, und gab ihnen Bälle und Festgelage! Der oben erwähnte Bebe war bei seiner Geburt neun Zoll lang, und wog zwölf Unzen. Nach zurückgelegtem fünften Jahre hatte er zwei und zwanzig Zoll Höhe. Das Ebenmaaß seines Körpers, so wie der Glieder unter sich und im Verhältniß zum Ganzen war vollkommen. In den Vogesen, der Heimath dieses Zwerges, wurde viel von dem Wanderkinde gesprochen, und König Stanislaus, der als Herzog von Lothringen in Luneville wohnte, nahm es zu sich, als man ihm erzählte, Nicolaus Jency oder Ferry, denn so hieß es, habe, statt wie andere Kinder in der Wiege zu liegen, in einem Holzschuhe, wie ihn die lothringischen Bauern zu tragen pflegen, hinlänglich Platz gefunden. Eine Ziege hatte ihn aufgesaugt, und behielt so lange sie lebte große Anhänglichkeit zu ihrem Pflegling. Als Bebe das Alter von fünfzehn Jahren erreicht hatte, betrug seine Größe neun und zwanzig Zoll, aber seine Verstandeskräfte waren schwach; doch sprach er rasch und geläufig. Er starb 1764, in seinem drei und zwanzigsten Jahre, und glich völlig einem abgelebten Greise.



Da ist Master Billy Buckle ein ganz anderer Mann, zwar auch ein Zwerg, denn er mißt nur drei Fuß acht Zoll, aber jeder Zoll an ihm bethätigt auch den Gentleman. Er hält sich seinen neufundländer Hund, der sein unzertrennlicher Gefährte ist. Wenn Snap und Buckle nebeneinandersehen und gehen, und das thun sie tagtäglich, so reicht, wie die Figura zeigt, der modische Hut des Mannes doch bis an die Ohren des Hundes hinan. Eine innigere Freundschaft, als zwischen

diesen beiden Kreaturen giebt es auf der weiten Gotteswelt nicht. Wenn Master Buckle, den England kennt, und der ein Mann von Ruf ist, seinen Schoppen Bier trinkt, so theilt er ihn mit Snap, der das Trinken aus dem Grunde versteht, wie mancher Hund auf den deutschen Universitäten. In Jena gab es ja 1829 einen Pinscher, holsteinischer Abkunft, der auf dem Burgkeller vor- und nachtrank, gleichviel ob lichtenhainer oder wöllniger Bier. Master Buckle freut sich inniglich, daß Snap trinkt, aber manchmal kann er sein Bedauern nicht verhehlen, daß sein „Freund“ nicht auch eine Cigarre mit ihm raucht. Buckle ist ein Stutzer; er hält etwas auf seine Kleider, und trägt eine goldene Repe-tiruhr in der Tasche, und wie imponirend ist seine Stellung! Es liegt in seinem ganzen Auftreten eine gewisse Würde, welcher der Inhaber sich auch wohl bewußt zu sein scheint.



Nehmen wir dagegen den Fettklumpen Daniel Lambert, wie er trägt da sitzt auf seinem Sessel, gleichgültig, theilnahmlös, sich selbst zur Last. Lambert wurde 1770 in der englischen Stadt Leicester geboren. Sein Vater war dort Gefäng-nisaufscher. Bis zum vierzeh-

ten Jahre bemerkte man an dem Knaben nichts, das ihn vor anderen gleichalterigen Buben irgend wie ausgezeichnet hätte. Er war lebhaft, beweglich, liebte Beschäftigungen in freier Luft, ging auf die Jagd, angelte und konnte vortrefflich laufen. Seine Körperkraft überstieg das gewöhnliche Maas; zwanzig Jahr alt, trug er ohne große Anstrengung fünf Centner. Dann begann er plötzlich fett zu werden, und sein Körperumfang nahm allmählig mehr und mehr zu, als er das Amt seines Vaters erhielt und seitdem nicht mehr so viel körperliche Bewegung hatte als früher. Doch sprang er damals noch auf einem Beine sieben Fuß hoch. Im Jahre 1805 wog Daniel Lambert schon siebenhundert und vier Pfund und wurde jetzt ein in seiner Weise berühmter Mann, den sich Neugierige und Aerzte gern betrachteten. Wohlmeinende Leute waren der Ansicht, daß er durch Schau-stellung seiner Körpermasse schweres Geld verdienen könne, und nach einigem Widerstreben ließ er sich auch dazu bereit finden.

Im Jahre 1806 trat er seine Reise an, aber nicht in einem Mieths- oder Postwagen, von welchen keiner

geräumig genug war, diesen Mann aufzunehmen, sondern in einer lediglich für ihn gebauten Kutsche. Er ging nach London, und mietete sich in Piccadilly eine hübsch eingerichtete Wohnung, die bald ein Sammelplatz der fashionablen Welt wurde; denn Lambert war ja die neueste Mode. Der oben erwähnte Zwerg Boruslawski, seines Standes ein Graf, hielt es nicht unter seiner Würde, dem ehemaligen Gefängnißwärter einen Besuch abzustatten, und damit seinen Freunden ein seltenes Schauspiel zu bereiten. Der leichteste und der gewichtigste Mann ihres Jahrhunderts, ein Lilliputaner und ein Goliath, standen nebeneinander, und unterhielten sich sehr freundlich. Lambert fragte, wie viel Zeug der Herr Graf zu einem Rocke nöthig habe, und erhielt zur Antwort: „dreiviertel Ellen“. Zu jener Zeit trug man ziemlich hohe und breite Aufschläge, und nun stellte sich heraus, daß ein einziger Aufschlag von Lamberts Rock, gerade zu einem Rocke für den Grafen hinreichte. Boruslawski konnte sich nicht genug über Lamberts Schenkel und Beine wundern; nicht ohne einige Schüchternheit betastete er sie und rief erstaunt aus: „Wahrhaftig, das ist alles Fleisch und Blut; ich fühle die Wärme.“ Lambert fragte: „ob der Herr Graf verheirathet sei?“ „Nein,“ entgegnete der kleine Mann, „meine Frau ist todt, und ich bin auch nicht eben betrübt deshalb; denn wenn ich ihr widersprach, so steckte sie mich zur Strafe in den Kleiderkoffer.“ — Lambert starb 1809 in Stamford; damals wog er 739 Pfund, oder beinahe 53 Stein; maß rund um das Bein drei Fuß und einen Zoll, und um den Leib neun Fuß vier Zoll. Sein Sarg war sechs Fuß vier Zoll lang, und vier Fuß vier Zoll breit, stand auf zwei Achsen mit vier Rädern, und konnte nicht durch die Thür gefahren werden; man mußte eine Wand einreißen.



Alle diese Umstände sind bestimmt nicht nöthig, wenn einmal Claudius Ambrosius Seurat mit Tode abgeht, der jetzt eben die Länder Nordeuropas durchreist und den wir vor zwei Jahren auch am Rhein sahen. Dieser Mann heißt mit Recht das Lebendige Geripp. Er ist im Jahre 1797 zu Troyes in Frankreich geboren, zeigte, gleich Lambert, in seiner frühen Jugend nichts Abnormes, wurde aber dann immer magerer, je mehr er heranwuchs, und gleicht nun schon seit langen Jahren einem Skelette. Man glaubt ein dem Grabe entstiegnes Wesen zu sehen, wenn man ihn anblickt; von Muskeln fällt einem nichts in die Augen; der ganze Seurat ist nichts als Haut, Zellgewebe und Knochen, und die Haut sieht aus wie altes Pergament. Jede Rippe kann man deutlich unterscheiden. Er ist fünf Fuß und sieben Zoll hoch, mißt um die Hüften einen Fuß neun Zoll und wiegt etliche siebenzig Pfund. Der Oberarm, vom Ellbogen bis zur Schulter sieht aus wie eine Klöte, und scheint ohne Muskeln zu sein, die sich nur schwach zeigen, wenn er sich Mühe giebt, sie zu spannen. Sein Brustkasten ist von eigenthümlicher Bildung; seine Eingeweide scheinen gesund, sein Puls geht regelmäßig. Er kann ein Gewichtstück von zwölf Pfund emporheben, ist täglich nicht mehr als acht Unzen Brod, Gemüse oder Fleisch, war nie krank, und hat daher auch keine Arznei genommen. Sieht man ihn an, so begreift man nur mit Mühe, wie ein solches Geripp überhaupt leben kann. Welch ein Abstand von jenem Lambert; dieser wog 739 Pfund, Seurat nur 78; der Körperumfang des erstern betrug 112 Zoll, der des letztern nur 21 Zoll, Lamberts Bein hatte 37 Zoll, Seurats Arm hat 5 Zoll im Umfange!

Unterhaltungen aus dem Gebiete der Natur.

Die Guibantilope oder der bunte Gock.

(Tafel 8. Nr. 1.)

Seit den ältesten Zeiten sind die Gazellen und Antilopen wegen ihren schönen, feurigen Augen berühmt, und schon das alte Testament weiß der Schönheit einer Jungfrau kein höheres Lob zu spenden, als die Augen

derselben mit jenen der Gazelle zu vergleichen. Auch in den Gefängen der Araber spielen diese schönen, schlanken und raschen Thiere, deren es eine große Anzahl von Arten gibt, eine große Rolle. Sie leben heerdenweis vorzüglich in Afrika, wo sie die Wüsten durchstreifen, sodann auch in Asien besonders in Syrien, Arabien und Indien; in Europa gehört die Gemse zu ihnen; auch Amerika hat antilopenartige Thiere.